

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

61 (24.5.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883102)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: S. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Postgebühren.

Verkaufspreis: Die einspaltige Kopfszeile oder deren Raum 15 S, Familienanzeigen 10 S, auswärts 20 S, Reklamezeile 50 S. Schließfach 10. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 61.

Elsfleth, Donnerstag, den 24. Mai

1928.

Chronik des Tages.

Der Misserfolg der polnischen Kandidaten bei den Neuwahlen hat in Warschau einen niederschmetternden Eindruck gemacht.
Der Deutsche Schutzbund für das Grenz- und Auslandendeutschum trat zu seiner neunten Sondertagung zusammen.
Der kaiserliche Ministerpräsident Wolodmaras hat mit Chamberlain im Unterhaus eine Unterredung.
In Anwesenheit zahlreicher Delegierter wurde in Rom die zweite internationale Konferenz für die Kodifizierung des Strafrechts eröffnet.
Japan hat größere Truppenteile nach der südpazifischen Mandatsküste in Marokko geschickt.
Die Selbstkreuzfahrtsreise in Hamburg hat bis jetzt 2 Todesopfer gefordert.
In St. Leonard bei Linz an der Donau sind 21 Bauernhöfe bis auf die Grundmauern niedergebrannt.
Beim Landen eines Traktordampfers im Hafen von Toul wurden zehn Personen lebensgefährlich verletzt.
Bei Tarraena in Spanien hat ein junger Bauer 11 Personen erschossen und eine Anzahl schwer verletzt.
Aus dem Matzer-Bergwerk in Pennsylvania wurden bislang 60 Tote geborgen. 140 Bergleute, die sich noch im Schacht befinden, gelten als rettungslos verloren.

Was nun?

Der Ausfall der Reichstagswahlen hat die Parteien vor die Notwendigkeit gestellt, eine neue Regierungsmehrheit zu bilden. Man mag über die Bedeutung der Wahlen verschieden denken, darüber, daß die bisherige Reichsregierung nicht wiederkehren wird, ist man sich auf allen Seiten einig. Sie hat ihre Mehrheit verloren. Eine weitere Veränderung der Situation ergibt sich daraus, daß diesmal die Sozialdemokratie gewählt ist, in die Regierung einzutreten, unbefürchtet um die Opposition der Kommunisten.

Die Zusammenziehung der neuen Regierung ist nun, nachdem die Wähler gesprochen haben, von den Verhandlungen der Fraktionen abhängig, bis zu deren Zusammenritt noch einige Wochen vergehen dürften. In der Zwischenzeit erörtert die Presse die Möglichkeiten einer neuen Wehrrechtsbildung. An die Möglichkeit, eine Einheitsregierung sämtlicher bürgerlichen Parteien und Gruppen zu bilden, wird nicht so recht geglaubt. Im Vordergrund der Erwägungen steht vielmehr die Große Koalition, d. h. eine Regierung aus Deutscher Volkspartei, Zentrum Bayerischer Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten. Parlamentarisch würde eine solche Koalition 292 Mandate von insgesamt 489 besitzen, also über eine sichere Mehrheit verfügen.

Ob es tatsächlich zur Großen Koalition kommt, kann heute mit Sicherheit noch nicht gesagt werden. Die Entscheidung liegt bei den Fraktionen und ist davon abhängig, wie die Parlamentarier die Reichstagswahl vom 20. Mai auslegen werden. Außenpolitisch dürfte man sich von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten auf eine einheitliche Linie zusammenfinden können. Auch über die Person des Außenministers wird es keine Differenzen geben: Die Politik Dr. Stresemanns erregte sich auch bisher der Unterstützung durch die Sozialdemokraten; außerdem ist Dr. Stresemann einer der im Ausland am bekanntesten deutschen Politiker und der Träger des Friedensnobelpreises.

Ernstere Schwierigkeiten als die Festlegung der außenpolitischen Richtlinien dürfte die Aufstellung eines inner- und wirtschaftspolitischen Programms der Großen Koalition bereiten. Hier mag es schwer halten, alle Parteien unter einen Hut zu bringen. Auf der Rechten ist man geneigt, eine weitere Erschwerung in der Größe des sozialistischen Sieges zu erblicken. Man verweist darauf, daß die Sozialdemokratie in der Großen Koalition über mehr Sitze verfügen wird als alle übrigen bürgerlichen Parteien zusammen. Außerdem bezieht man von dem überraschenden Mandatsergebnis der Kommunisten eine Abschwächung des linken Flügels der Sozialdemokraten. Letzten Endes kann ein Urteil über die Große Koalition somit erst nach der Auswahl der Männer gefällt werden, die von den neuen Regierungsparteien in das Kabinett eintraten werden.

Ein ernstes Wort muß noch über die Splitterparteien gesagt werden. Wie verheerend sich der Parteienwahn ausgewirkt hat, geht daraus hervor, daß von den 31 Parteien der Reichstagswahl nur 14 Mandate errungen haben. Alle übrigen sind leer ausgegangen. Über sie haben eine einschneidende Stimmziffer auf sich vereint, nämlich 801.161! Zu dieser Zahl müssen aber auch noch die 360.000 Stimmen hinzugefügt werden, die für die Volkspartei aber die mandatsfähigen hinaus abgegeben worden sind. Bekanntlich entfällt im Reich auf 60.000 Stim-

men ein Mandat, wobei die Bestimmungen aus den Wahlkreisen und Wahlkreisverbänden auf die Reichsliste verrechnet werden. Jedoch dürfen auf der Reichsliste nicht mehr Mandate zugeteilt werden, als die Parteien in den Wahlkreisen erobert haben. Alles in allem sind somit rund 1.167.000 Stimmen versplittert, wodurch 19 Mandate verloren gingen! Ein trauriger Ruhm für die Splitterparteien. Die Leidtragenden waren die bürgerlichen Parteien.

Während die Sozialdemokratie und erst recht die Kommunisten mit dem Wahlausfall zufrieden sind, kann das gleiche von den bürgerlichen Parteien nicht gesagt werden. Nicht nur, daß das Stärkeverhältnis der bürgerlichen Fraktionen durch die Splitterparteien verflüchtigt wurde, eine weitere Schwächung erlitten die nichtsozialistischen Fraktionen noch dadurch, daß die bürgerliche Seite des neuen Reichstags ein recht buntes Bild bietet. Hoffentlich bringt die Schwäche mehrerer kleinerer Gruppen hier eine Veränderung, indem sich die kleinen Gruppen größeren Parteien anschließen.

Das Echo der Wahl ist verschiedentlich ausgefallen. Die deutschnationalen sind über die zahlenmäßige Größe ihres Mandatsverlustes wenig erbaut. Das Zentrum ist bestürzt, weil es erstmals eine größere Mandatsabgabe zu verzeichnen hat, und ebenso ist man in der Deutschen Volkspartei und bei den Demokraten durchaus nicht zufrieden. Die Demokraten haben der letzten Reichsregierung von Anfang an in Opposition gegenübergestanden, und die Volkspartei erfuhr trotz der Popularität ihres Führers einen Verlust. Im Ausland wertet man den Wahlausfall als einen Sieg des republikanischen Gedankens, als ein Bekenntnis zu internationaler Zusammenarbeit. Wir möchten dazu bemerken, daß sich die deutsche Regierung zu internationaler Zusammenarbeit bekennen wird. Die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht rühren daher, daß unsere ehemaligen Gegner sich nicht entscheiden genug für die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingestimmt haben. Und darüber soll man sich in Paris keine Täuschung hingeben: die Bekretung des Rheinlandes und die Endlösung der Reparationsfrage bilden den wichtigsten Programmpunkt jeder deutschen Regierung. Beide Probleme sind längst einer Lösung reif. Ist man dazu bereit, und ist man insbesondere nicht gewillt, der deutschen Nation dabei Gerichtsbarkeit widerfahren zu lassen, dann kann es keine internationale Zusammenarbeit geben, gleichgültig, wie sich der Deutsche Reichstag zusammensetzt.

Das Echo der Reichstagswahl.

Die Stellungnahme der Parteien. — Der Eindruck im Ausland. — Die Frage der Rheinlandräumung.

Der Ausfall der Reichstagswahl wird in der deutschen Presse eingehend erörtert; ebenso sprechen die führenden Blätter des Auslandes den Wahlen in Deutschland große Aufmerksamkeit. Die führenden Reichszeitungen, die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“, folgen aus den Reihen der deutschnationalen die Notwendigkeit, im eigenen Hause Umsturz zu halten und den Rhein mit neuem Geist aufzurichten. Das einzige Ausweg werde vielleicht darin liegen, in Kürze einen neuen Appell an die Wähler zu richten. Die „Tägliche Rundschau“, die sich bekanntlich zur Deutschen Volkspartei bekennt, erklärt, eine Reichskoalition ist nicht möglich, somit müsse die Bildung einer Regierung der Großen Koalition versucht werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ äußert sich dahin, dem Sinne des parlamentarischen Systems würde es entsprechen, wenn die Sozialdemokratie die Regierungsbildung übernehmen und zeigen würde, was sie an wirklicher Arbeit leisten könne. Das Blatt der Zentrum, die „Germania“, schreibt den Wählern der Zentrumspartei auf das Konto der Splitterparteien und der Nichtwähler. Die demokratische „Bosjische Zeitung“ meint, der Zug nach links sei so stark gewesen, daß die Mitte überbrungen worden sei. Die Demokratische Partei, die das Experiment der Reichsregierung auf das schärfste bekämpft habe, habe unter der „Diskreditierung der Politik der Mitte durch Zentrum und Volkspartei“ mit gelitten. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt, die Sozialdemokratie sei entschlossen, ihren eigenen Weg zu gehen, und sie sei jetzt genug dazu.

In Deutschland

wertet die Presse den Wahlausfall als den Ernærntend entsprechenden. Die „Neue freie Presse“ in Wien bemerkt dabei, die Bahn sei frei für eine vollkommene internationale Verständigung. Nun müsse Frankreich sein Versprechen erfüllen und Deutschland von den noch vorhandenen wirtschaftlichen und politischen Fesseln befreien. In Italien messen die Zeitungen dem Auftreten der Splitterparteien große Be-

deutung bei. Das deutsche Bürgerturn habe sich in unzählige Parteien mit oft unbegreiflichen Namen versplittert. Die Verwirrung sei so groß gewesen, daß sich viele Wähler von der Wahlurnung überhaupt ferngehalten hätten.

Von besonderem Interesse ist

die Stellungnahme der französischen Presse.

Der „Temps“ spricht von einer Konsolidierung des republikanischen Regimes und des Friedens und erblickt darin eine Aufgabe von höchster Bedeutung für die gesamte europäische Politik. Die „Liberte“ erklärt: Für Frankreich und die Alliierten handelt es sich darum, ob zu Ehren eines linksgerichteten Reichstags ein fettes Kalb geschlachtet, d. h. das Rheinland geräumt wird. Der linksstehende „Paris Soir“ führt aus: Die in Frankreich sich auf den deutschen Nationalismus berufen, um die Räumung des Rheinlandes zu befähigen, haben ihre Stützen verloren. Für die deutschen Arbeiter ist es dringender denn je, daß man ihnen ein breites Rheinland zurückerrichtet.

„Quotidien“ vertritt den Standpunkt, daß das Ergebnis der Reichstagswahlen die französische Politik verpflichte; denn, so schreibt er, wenn der Wille Frankreichs, wie wir überzeugt sind, ein Friedenswille ist, wird es dann nicht angebracht sein, die Gelegenheit zu ergreifen, um die zwischen beiden Ländern fortbestehenden Differenzen zu regeln und (sogar von beiden Seiten die Mars der Versöhnung einzuleiten)? — Die französische Reichspresse läßt es natürlich auch bei dieser Gelegenheit nicht an Verdächtigungen fehlen. Im übrigen meint sie, die deutsche Außenpolitik würde dieselbe bleiben wie bisher.

In London

sprechen die Zeitungen von einem „Sieg des gesunden Menschenverstandes“. In Warschau hat man für die allgemeine Bedeutung der deutschen Wahlen wenig übrig und ist bestürzt, daß die Polen im Preussischen Landtag ihre letzten beiden Mandate verloren haben.

Plaidoyers in Kolmar.

Der Staatsanwalt klagt an, aber er beweist nichts! — Die Erwiderung der Verteidiger.

Nach dreiwöchiger Dauer hat der Autonomienprozess in Kolmar seine letzte Etappe erreicht. Das Interesse der Öffentlichkeit an den Verhandlungen ist außerordentlich groß. Saal und Tribünen sind gut besetzt. Deutlich sind Spannung und Erregung zu spüren. Vor den Toren des Schwurgerichts protokollieren wie am ersten Verhandlungstage Militärabteilungen mit dem Stahlhelm auf dem Kopf. Nach Eröffnung der Sitzung gibt es einige Belanglosigkeiten, dann erhebt sich

Generalsstaatsanwalt Fagot

in seiner purpurnen Robe und hält die Anklageurde Er erklärt zusammenfassend, die Autonomienbewegung, geleitet von Deutschland aus, die Mittel für das Komplott kamerten aus dem Ausland, und ihr Ubrung sei geheim gehalten. Das Ziel der Anklageurde sei gewesen, das Eläß von Frankreich zu trennen und damit die Minderheit des Eläß zu Deutschland zu veranlassen. Eine Minderheit zu Deutschland läme nicht in Frage, gegen sie würden alle französisch gesinnten Eläßler sich wenden. Das Ergebnis wäre Bürgerkrieg und Krieg mit dem Ausland. Zum Schluß zählt der Staatsanwalt auf, was Frankreich dem Eläß seit Kriegsende geboten haben will.

Die Ausführungen des Staatsanwalts bejagert nichts Neues, man hat die gleichen Gedankengänge schon früher kennen gelernt. Deneise blickt der Vertreter der Anklagebehörde aber ebenso schuldig, wie die Anklageurde und wie die Belästigungsjungen! Der Generalsstaatsanwalt behält sich vielmehr mit pathetischen Sätzen, die von den französisch gesinnten Zuschauern dankbar quittiert wurden. So z. B. er ausführte, Dr. Madin sei von jeher eine Stütze der deutschen Politik gewesen, darum habe er Eläß dem Waffenstillstand auch sagen können, das Eläß habe sich wie eine Profiturierte Frankreich an den Hals geworfen.

Die Verteidiger,

die darauf zu Worte kamen, zerstückten die Argumente des Staatsanwalts und erklärten, auch sie seien der Ansicht, daß das Eläß von Frankreich nicht getrennt werden dürfe. Es hätten aber auch die Angeklagten nicht genollt. „Es handle sich um einen politischen Tendenzprozess, der aber auf eläßliche Geschworene keinen Eindruck machen und sein Ziel ebenso verfehlen werde, wie die Wahlurnung im Eläß. Man habe die Behörden in Paris unrichtig über die Grundlagen des Prozesses unterrichtet. Die einzige Tatsache, die übrig bleibe, sei die autonomistische Gesinnung. Damit aber könne man ein Komplott nicht begründen.“

Die „Verschwörer“ von Schacht.

Beginn der Beweis-Aufnahme im Doney-Prozess. — Die Aussage des ersten Angeklagten.

Nach der Ablehnung der beantragten Zulassung eines deutschen Anwalts für die angeklagten Reichsdeutschen im Schacht-Prozess legte der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion in Moskau die Verhandlung fort. Die Beweis-Aufnahme nahm mit der Vernehmung der russischen Angeklagten ihren Anfang. Einer der Hauptangeklagten, der bürgerliche russische Ingenieur Derezowski, der in der Anklageschrift als „Kapitalist von 20 000 Rubel“ bezeichnet wird, hoffte, durch

Selbstbesichtigung und Geständnis

ein mildes Urteil erwirken zu können. Er legte ein Schuldgeständnis ab, das jedoch lediglich seine Einstellung betraf, Tatsachen aber nicht anführen konnte. Derezowski war nach seinen Angaben der Ueberzeugung, daß das Sowjetregime vorübergehend sei. Er glaubte daher, pflichtgemäß zu handeln, wenn er den Befehlen früherer Grubenbesitzer folgte. Er betritt den Schacht Nr. 1 erküßt zu haben, behauptete vielmehr, der Schacht habe bereits unter Wasser gestanden. Aus seiner Darstellung ging hervor, daß er kein Verbrechen beabsichtigt hat. Zum Schluß erklärte Derezowski, er habe von den früheren Grubenbesitzern die die Grubenbauteile möglichst verringern wollten, auch Geld angenommen.

Von dem Vorhandensein einer Verschwörerorganisation hat aber auch Derezowski nichts gewußt. Die Anklageschrift wird aber gerade durch die Bestimmung der Existenz einer Verschwörerorganisation gekennzeichnet.

Der neue Reichstag.

	(bisher 121)	152
Sozialdemokraten	73	(103)
Deutsches Volk	62	(69)
Centrum	44	(51)
Deutsche V.P.	54	(45)
Kommunisten	25	(32)
Linke Komm.	23	(17)
Wirtschafts-P.	12	(14)
Natio. sozial P.	8	(0)
D. Bauern P.	16	(19)
Bayrisch. V. P.	13	(0)
Christl. N. Bauern P.	3	(8)
Landbund	2	(0)
Volksrechts P.	2	(0)
Sächsisch. L. Volk	2	(0)

Der Außenhandel im April.

Steigerung des Einfuhrüberschusses auf 251 Millionen Mark.

Der deutsche Außenhandel zeigt im April 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 251 Millionen M. gegen 208 Mill. M. im Vormonat. Im reinen Warenverkehr sind sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr zurückgegangen, die Einfuhr um 54,6, die Ausfuhr (ohne Reparationsnachlieferungen) um 97,9 Mill. M. Von einem gewissen Einfluß wird auf die geringe Abgang die Tatsache sein, daß der April nur 23, der März dagegen 27 Werkstage hatte.

Bei der Einfuhr liegt der Rückgang sowohl bei den Rohstoffen wie bei den Fertigwaren, während die Einfuhr an Lebensmitteln im wesentlichen unverändert geblieben ist. Bemerkenswert ist die außerordentlich hohe Einfuhr von Gold (127,6 Mill. M.), die bewirkt, daß die Gesamteinfuhr gegenüber dem Vormonat gestiegen ist. Der Rückgang der Ausfuhr betrifft in erster Linie die Fertigwarenindustrie, in geringem Umfange auch die der Rohstoffe, so ist z. B. die Kohlausfuhr um 7,2 Mill. M. zurückgegangen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Mai 1928.

Der Reichsernährungsminister hat 6,4 Millionen Mark Umschuldungskredite für Mecklenburg-Schwerin in Aussicht gestellt.

Im Prozeß der Standesherren gegen den preussischen Fiskus wurde von der III. Kammer des Landgerichts Münster das Urteil gefällt, das jedoch, kaum als endgültig anzusehen sein dürfte, da voraussichtlich von beiden Seiten Berufung eingelegt werden wird. Das Urteil spricht den Standesherren Herzog von Arenberg, Fürst Salm-Salm und Fürst Salm-Syrmara durchschuldig 40 Proz. der rückständigen Forderungen seit 1920 zu, so daß sie insgesamt rund 345 000 Mark zu fordern haben.

Rundschau im Ausland.

Der sächsische Justizminister erklärte Pressevertretern gegenüber, in dem neuen Entwurf der Fiskalgesetze werde die Todesstrafe nur für die Dauer des Standrechts in Geltung bleiben.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge unterzeichnete einen Geheimgesetz, durch den 362 Millionen Dollar für die Marine bewilligt werden.

Die Sowjetrepublik der Volgodonischen.

Wie die russische Volkspresse mitteilt, wird bei der jetzt durchzuführenden wirtschaftlichen Reorganisation der unteren Volgodonischen die autonome Sowjetrepublik der Gebieten und Verwaltungseinheiten zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammengefaßt. Die Reorganisation soll den Verwaltungsapparat sowie den Wirtschaftsapparat vereinfachen, ohne daß hierbei die autonome Verfassung berührt wird.

Aus Stadt und Land.

Flugzeugabholerdiens. Zum ersten Male ist der vor einiger Zeit angegliederte Flugzeugabholerdiens für die mit Liebesgedampfern in Deutschland eintriefenden Passagiere von der Deutschen Luftkajana mit dem Norddeutschen Lloyd verwirklicht worden. Drei Sonderflüge der Deutschen Luftkajana standen in Bremen bereit, wo der Dampfer „Columbus“ eintraf. Um 9,40 Uhr startete ein Großflugzeug mit acht Passagieren zum Flug nach Berlin, wo die Landung in Tempelhof um 12 Uhr erfolgte. Weitere Flugzeuge flogen über das Rhein-Mehr-Gebiet nach Frankfurt und Freiburg im Breisgau.

Gattenmord in Berlin. In einem Hause in der Kalkreuthstraße im Westen Berlins hat der 69-jährige Generaldirektor Paul Hopfenbürger seine 63-jährige Gattin Hedwig Hopfenbürger geb. Zuder erschossen und dann sich selbst zu töten versucht. Hopfenbürger ist schwerverletzt nach dem Krankenhaus gebracht worden, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Viehverluste durch Insekten. Das südöstliche Mecklenburg ist seit einigen Wochen von einer Insektenplage heimgegriffen worden. Schwärme von giftigen Insekten überfallen das Vieh, namentlich Pferde und Kinder, die bald darauf verenden. Es sind bereits große Verluste an Vieh zu beklagen. Wie nunmehr wissenschaftlich festgestellt worden ist, handelt es sich um eine Milkenart, die in früheren Jahren große Viehverluste in Hannover verursacht hat.

Zwei tödliche Grubenfälle. Auf der Grube Henriette bei Esleben wurde der Häuer Gintling durch niedergehende Gesteinsmassen verdrückt. Trotz sofort unternommener Rettungsarbeiten konnte er nur als Leiche geborgen werden. — Auf dem Ubraum der Grube Hermine-Henriette II bei Döllnitz ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der Elektriker Richard Danz hatte ohne Auftrag an dem Motor eines neuen Baggers die Schutzkappe gelöst, obgleich der Strom nicht abgeschaltet war. Hierbei erhielt er einen elektrischen Schlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Familientragödie. In Dollwitz bei Merseburg hat die Ehefrau des Monteurs Wöl ihren Kindern, einem achtjährigen Jungen und einem fünfjährigen Mädchen, die Schlagader durchschitten. Darauf brachte sie sich selbst mehrere Schüsse bei. Die Kinder waren sofort tot. Die Frau ist später gestorben. Der Grund zu der furchtbaren Tat soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

Der Mörder des Heidelberger Schußmanns Kern verhaftet. In Heidelberg gelang es, den Mörder des dort am 3. d. M. erschossenen Schußmanns Kern festzustellen. Der Verhaftete, der die Tat sofort eingestand, ist ein 25-jähriger Franz Ries. Sein Mitgeschuldiger ist in Mannheim festgenommen worden. Er nennt sich Paul Vogel.

Ein Flugzeug auf die Straße geführt. In Hildesheim in Hildesheim kam es bei einem Geschwaderflug zu einem Zusammenstoß, der den Absturz eines Flugzeuges zur Folge hatte. Dieses stürzte mitten auf eine Straße im Zentrum der Stadt. Der Führer der Maschine waren sofort tot. Eine Passantin wurde gleichfalls getötet und vier andere Personen verletzt. Außerdem zertrümmerte das stürzende Flugzeug ein Auto und verursachte einen Brand, der das Publikum gefährdete.

„Politische Wirtschaft“. In Sosnowitz wurde auf Antrag des Staatsanwalts fünf Beamte des Polizeiamts verhaftet wegen Verdachts der Unterschlagung und Zollschleichung. Die Untersuchung ergab, daß tatsächlich beim Zollamt Unterschlagungen in Höhe von mehreren hunderttausend Zloty begangen worden sind. Auf Grund dieser Feststellung wurde auch der Leiter des Sosnowitzer Zollamts, Direktor Mednicki, verhaftet, da er im Verdacht steht, mit seinen Untergebenen gemeinsame Sache gemacht zu haben.

Gas-„Krieg“ im Frieden.

Insgesamt neun Todesopfer in Hamburg.

Die furchtbaren Giftgasarten, mit denen die Menschen im Kriege auf weite Strecken hin durch Vergiftung wurden, entfielen bekanntlich Phosgen, ein eigentlich wirkendes Gas, das in der Atmosphäre kaum erkennbar ist. Es ist ein wie eine stickige Schlangendampfung gelbes Gift, vor dem kein Mensch und kein Mensch sicher ist, das durch Lufen und Öffnungen dringt und Tod und Verderben bringt. Gasgranaten, die dieses Gas enthielten, waren im Krieg mit einem gelben Kreuz bezeichnet, weshalb man nun kurzweg mit „Gelbkreuz“ bezeichnete.

Das „Gelbkreuz“ im Freihafen.

Im Hamburger Freihafen Beddel sind nun neun Personen verhaftet worden, die im Kriege in der Fabrik des Stolzenbergischen Fabrik, die seit langer Zeit stillgelegt hat, und in der seit Kriegsende nur noch chemische Flüssigkeiten lagern für den Verkauf an das Ausland, war ein Kessel mit Phosgen explodiert, wodurch sich ein Gas ausbreitete, das Phosgen zerlegt hatte. Das stetig wachsende Dampfbildung den Phosgen aus, was das tödliche Giftgas strömte aus, Tod und Verderben verbreitend.

Neun Tote sind zu beklagen. In den Hamburger Krankenhäusern sind 98 Personen mit Phosgenvergiftungen untergebracht. In Hamburg haben etwa 100 in Wilhelmshagen etwa 100 Erkrankte die Krankenhäuser aufgesucht. Von den Einwohnern der verbotenen Straßenzüge fanden vorübergehend etwa 350 in den Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie Unterkunft. Sieben Kranke sollen sich noch in Lebensgefahr befinden, 27 Fälle müssen als schwer bezeichnet werden.

Der Regen als Helfer.

Günstigerweise hat starker Regen die Gefahr von Giftgas gemindert und sie, scheint's, in dieser Stadt ganz beseitigt. Die Leute, die in dem bedrohten Stadtviertel wohnen, haben sich wieder beruhigt. Immerhin ist noch Vorsicht geboten. Denn die Krankheitsgefahr mögen sich häufig erst nach Tagen bemerkbar.

Schlusssdienst.

Die Reichsregierung und der Tarifantrag der Reichsbahn.

— Berlin, 23. Mai. Das Reichsverkehrsministerium hat der Reichsbahn-Gesellschaft auf ihren Antrag auf Tarifserhöhung mitgeteilt, daß zunächst die Klärung einzelner Fragen erforderlich ist.

Fliegt die „Bremen“-Besatzung doch zurück?

New York, 23. Mai. Hier wird behauptet, daß die Junkers Co. in America habe der Presse mitgeteilt, daß Baron von Vinseled sofort nach Deutschland werden des militärischen Status der „Bremen“ auf Greenly Island die „Europa“-Maschine im Auftrag der Oceanflieger gekauft habe. Die „Europa“ werde in 12 Tagen etwa in New York antreffen. Die Besatzung wollten die Flieger den Rückflug in der ersten Hälfte des Juni nach Deutschland antreten.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Volja Stein.

Sie blieb bewegungslos sitzen. Sie wußte, daß der Vater, wenn er Renates Erregung und ihren glühenden Wunsch und Willen sah, ihr keine Zeit mehr lassen würde. Wie auch das Schicksal ihr keine Wahl mehr zu lassen schien.

Wie suchtbare war es plötzlich über sie hereingebrochen. Ihr Leben war leicht und schön. Dann kam Renates Krankheit. Die Gewißheit, daß sie unheilbar war. Und nun dieses Neue, Unfassbare, das Opfer, das von ihrer Person verlangt wurde.

Hätte Renate ihr nicht soviel über den Charakter ihres Mannes gesagt, vielleicht wäre Elena die Entscheidung nicht so unendlich schwer geworden. Renate gönnte den leidenschaftlich geliebten Mann auch über das Grab hinaus keiner fremden Frau. Und da sie wußte, daß er doch nicht ohne Frauen seinen Weg gehen würde, so sollte Elena es sein, die ihn bedachte, die ihn fesselte, die ihn stets an seine Vaterpflichten erinnerte, die vor allem für Angela da war, für dieses Kind, das einer Fremden nichts bedeuten würde. Ja, alles sollte um dieses süße, geliebte Wesen geschehen. Renates übergroße Mutterliebe wollte über Tod und Vergänglichkeit hinaus das Dasein ihres kleinen Mädchens behüten und bewahren vor Leid. Es sollte eine Mutter haben, wenn ihm auch die eigene Mutter starb. Es sollte ein glückliches Heim, eine frohe Jugend haben. Das war der starke, heiße, letzte Wille einer Sterbenden.

Ein Geräusch ließ das junge Mädchen zusammenfahren und aufschauen aus ihrer Verjüngtheit. Erif Mann war eingetreten und lehnte nun neben ihr am Kammin.

Er war sehr bleich. Sein schönes Gesicht schien ganz durchsüßigt von einem tiefen, seeligen Leid. Sein dichtes,

blondes Haar hing ihm unordentlich in die hohe Stirn. Seine blaugrauen, verträumten Augen, diese schwärmerischen, idealistischen Augen, die ihn unwiderstehlich für die Frauen machten, die nichts von seinem Egoismus, seiner trostigen Lebensfreude wußten, schauten ernst und tiefer Bewegung auf das junge Mädchen. Sie erschauerte unter seinem Blick.

„Bin ich dir so schrecklich, Elena, daß Renates letzter Wille dich unersüßbar dünkt?“

Sie sah ihn groß und offen an. „Ich habe dich lieb als Bruder, Erif, das weißt du. Aber von einer Ehe hatte ich mir Liebe erträumt, Liebe von meiner Seite und von Seiten des Mannes.“

Er sagte leise: „Ich liebe dich, Elena!“

Das Mädchen schrie auf: „Das ist nicht wahr!“

„Es ist die Wahrheit!“

„Wenn es die wäre; so wäre es ein Betrug an deiner liebenden, gläubigen Frau!“

„So ist es nicht“, meinte er ruhig. „Renate selbst war es, die mir von meiner Liebe zu dir, die halb unbewußt in mir schlummerte, sprach, die mich sie sehen lehrte. Ich liebe sie in dir, Elena. Sie, wie sie einst war, als ich sie wußte. Heute ist sie nur noch ein Schatten ihrer selbst, eine Sterbende. Du aber bist so, wie sie damals war, wie ich sie liebte. Im Augenblick und im Wesen bist du ihr Ebenbild. Und wenn ich Renates letzten Wunsch einmal erfülle, so bringe ich kein Opfer, so folge ich nur der Stimme meines Herzens. Wenn sie gegangen ist, wird es keine liebere Frau für mich geben als dich, Elena, keine liebere Mutter für mein Kind.“

Sie schluckte laut auf. „Das Ganze ist brutal, unmenschlich, entsetzlich. Alles in mir sträubt sich gegen diese Gespräche, gegen diese Bestimmung über die Zukunft, die

anders werden kann, als wir sie erwarten. Ein Wunder kann geschehen, Renate kann uns erhalten bleiben. Was lebt sie!“

„Es wird kein Wunder geschehen!“ sagte der Mann. „Aufende Stimme draußen, ein Ein und Der von Eriften. Der Kommerziant hatzite ins Zimmer, totentlast. „Ich habe zum Art geschickt. Renate hat einen neuen Schwächeanfall. Sie sieht plötzlich ganz verändert aus. Ich ängstige mich furchtbar. Kommt zu ihr, Kinder. Sie war eben bewußtlos.“

Sie folgten ihm. Schnell. Schweigend. Elena flüsterte die Entscheidung über ihr eigenes Leben nahe nun, da der Tod Einzug halten wollte in dies Haus.

Der schwere Herzanfall war vorüber, als die drei Menschen das Krankenzimmer betraten. Die Pflegerin hatte die junge Frau frisch gebettet, durch eine Einspritzung die schwindenden Lebensgeister angeregt. Und vor allem war es der starke Wille in diesem fiebernden, sterbenden Körper, der Renate Rank noch einmal die Augen aufschlugen, noch einmal in diese Welt und zum vollen Bewußtsein zurückzuführen ließ.

Als sie an das Bett der Leidenden trat, kam durch die andere Tür die Kinderpflegerin, die kleine Angela aus dem Kam. Die Krankenschwester hatte sie von dem Bett der Mutter lochen benachrichtigt, ihr Kind sogleich zu sehen.

Angela war aus ihrem Bettchen genommen, aber nur war sie hellwach. In dem weichen Nachtlid, mit den roten Schläfen dunkel geröteten Wädhchen, den langen, blonden Locken und den trübenden goldbraunen Augen, die sie von der Mutter geerbt hatte, glich sie einem Engel in diesem Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung ihres willkommen.

Elstfeld, den 24. Mai 1928.

Tages-Feiger.

Aufgang: 4 Uhr 19 Min. - Untergang: 8 Uhr 29 Min.
Hochwasser:

5.50 Uhr Vorm. - 6.20 Uhr Nachm.

25. Mai: 6.40 Uhr Vorm. - 7.00 Uhr Nachm.

* Die Ziehung der 4. Jugendherbergs-Lotterie, die ursprünglich auf den 24. Mai angesetzt war, hat aus technischen Gründen auf den 1. Juni verschoben werden müssen. An diesem Tage findet sie bestimmt statt. Die Lotterie hat ihre Zugkraft wieder bewährt, so daß bis auf einen kleinen Rest alle Lose verkauft sind. Wer bisher säumig war, muß jetzt rasch zugehen, sonst ist es zu spät. Es sind noch manche ohne Los, die gern das gute und segensreiche Werk der Jugendherbergen fördern helfen wollen. Jedes 50 Pfennigstück ist ein Kaufsein. Zudem darf nicht übersehen werden, daß auch im Hinblick auf die Gewinnaussichten die Jugendherbergs-Lotterie immer noch die beste Lotterie ist.

* Spielplan der „Tivoli-Richtspiele“ für Freitag, Samstag und Sonntag: „Weltkrieg 2. Teil.“ Der 2. Teil des Weltkriegs-Films ist vom 1. Teil nach Aufbau und Formgebung grundverschieden. Im 1. Teil wurde der Krieg in seiner ursprünglichen Form gezeigt: Der Aufmarsch der Heere, der Zusammenstoß, das Ringen in der gewaltigen Schlacht. Die militärische Handlung stand im Vordergrund, war Selbstzweck. Von ihr allein wurde die Entscheidung erwartet. Diese Kriegsepoche erreichte in der Schlacht bei Verdun ihr Ende, mit dem Ergebnis, daß an Stelle der heftigsten militärischen Entscheidung ein militärischer Gleichgewichtszustand eintrat. Hier steht nun der 2. Teil des Weltkriegsfilms ein. Eine ungeheure Wandlung hatte sich vollzogen. Ein neuer Gedanke tauchte in der Kriegsführung auf und beehrte sie vollständig: Der Gedanke der Auszehrung der Mittelkräfte. Der Krieg erhielt ein ganz verändertes Gesicht. Die militärische Handlung verlor ihre ausschließliche Bedeutung. Sie wurde nur noch Mittel zum Zweck. Ueberwacht und beherrscht wurde die kriegerische Handlung durch die großen Probleme der Hungerblockade. Die Wälder selbst traten in die Kampffront ein. Es begann eine selbstlose Mobilisierung der körperlichen, geistigen und politischen Kräfte. Erst jetzt wurde der Krieg zum Volkskrieg im eigentlichen Sinne des Wortes und damit: zum Weltkrieg. Diese Vorgänge bilden den großen historischen Hintergrund des 2. Teiles. Für eine ausreißende dramatische Spannung und einen Teil persönlicher Anteilnahme des Zuschauers würden sie allein jedoch nicht ausreichen. Hierzu bedarf es der Schilderung des inneren seelischen Lebens des Volkes, das seinen starken Ausdruck findet in der Höchststeigerung menschlicher Opferwilligkeit für eine Idee, für die Idee der nationalen Verteidigung und in dem heroischen Ringen mit einem übermächtigen Schicksal. Der zweite Abend umfaßt den Zeitabschnitt vom Frühjahr 1915 bis zum Herbst 1916. Die Mittelkräfte sind zur belagerten Festung geworden, hermetisch abgeschlossen von der Außenwelt. Die Ernährung und Rohstofflagerungen selbst bei rationeller Wirtschaft nur eine beschränkte Zeitdauer zu. Mit zwingender Notwendigkeit muß eines Tages die Kapitulation infolge von Hunger und mangelhafter Erhaltung eintreten, wenn es nicht vorher gelingt, den Belagerungsring zu sprengen. In dieser Schlange liegen die kriegerischen Vorgänge der Jahre 1915-1916 begründet. Die Schlachten in Rußland im Jahre 1915, in Frankreich 1916 (Verdun) und auf hoher See (Seelager) wurden von Deutschland lebendig von dem Gesichtspunkte aus eingeleitet, nach Möglichkeit den Ring um Deutschland zu sprengen, zum mindesten ihn zu durchbrechen. Die Sprengung der Belagerung gelang schließlich nicht. Der Ring konnte nur erweitert werden und somit für Deutschland die Lebensmöglichkeit für eine begrenzte Zeit verlängert werden. Der Angriff der Mittelmächte an der Somme, an der Jomoz-Front, in Mesopotamien und Wolhynien ist einmal als Versuch aufzufassen, die belagerte Festung „Mittelmeer“ funktionslos zu machen, um anderen den wirgenden Ring enger zu ziehen. — Im Weiteren: „Das Volk der schwarzen Berge“, die Schicksalsgeschichte eines Persischen Nomadenstammes. — Die Mitglieder der wasserländischen Verbände haben am Freitag und Sonnabend verlässigen Eintritt. Die Karten können an beiden Tagen auch im Vorverkauf geholt werden.

* Die Reichsbahndirektion Oldenburg hat ein Werbeblatt für den Personenverkehr herausgebracht, das Aufschluß gibt über die besonderen Veranstaltungen der Reichsbahndirektion Oldenburg im Reise- und Ausflugsverkehr, Sonntags-Sonderfahrten ins Oldenburger Land, Sonderfahrten an die See und nach anderen schönen Orten des Vaterlandes, Ferienfondertage. Es enthält ein Verzeichnis der im Bezirk zur Ausgabe gelangenden Sonntagsfahrkarten und was besonders beachtenswert ist, die Fahrpläne der täglichen Badelzüge (Tidezüge) nach Carolinensiel zum Anschluß an die Dampfer nach Wangerooge und Spiekeroog. Mit diesen Zügen ist von Bremen, Delmenhorst und Oldenburg eine schnelle und bequeme Verbindung nach den beiden Inseln geschaffen, gleichzeitig bilden diese Züge eine gute Reisegelegenheit von Bremen und Delmenhorst nach Oldenburg, nach Barel und ins Jeverland. Die Feste werden bei den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben.

* Verne. Eine besondere Ehrgang wurde unserem früheren Gemeindevorsteher Braue gelegentlich der Tagung des kleinen Gemeindevorstandes am Mittwoch in Wildeshausen zuteil. Der kleine Gemeindevorstand, bestehend aus den Gemeindevorstellern von Herrn Braue ins Leben gerufen. Der längeren Jahren von Herrn Braue ins Leben gerufen. Die erste Zusammenkunft fand in Verne statt und seit mehreren Jahren führte Herr Braue den Vorsitz. Der neue Vorsitzende, Herr Schwarting, Oberster, würdigte

in treffenden Worten die Verdienste seines Vorgängers und bedauerte sein Scheiden. Er überreichte ihm zum Dank und zur Erinnerung eine schöne Briefmappe. Herr Braue dankte in bewegten Worten. — Der am 17. Mai verstorbenen Rentier Martin Rüdens-Oldenburg, früher Landwirt in Harmenhausen, vermachte dem hiesigen Rüdens-Krankenhaus laut Testament sein Vermögen, welches etwa 100 000 RM betragen dürfte.

* Oldenburg, 22. Mai 1928. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutzviehmarkt. Vertrieb: 132 Stück Großvieh, darunter 22 Kälber. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	. 600—650 RM
"	2. Qualität	. 500—600 "
"	3. Qualität	. 400—500 "
tragende Kühe	1. Qualität	. 450—525 "
"	2. Qualität	. 350—425 "
gütige Kühe und Weibetiere		. 200—350 "
Zuchttüllen		. 400—600 "
Zuchtkälber (bis 14 Tage alt)		. 35—70 "

Bullen zur Mast 0,40—0,45 RM das Pfd. Lebendgewicht. Ausgeschlachtete Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Ruhig, gute Käufe gesucht. Nächster Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt: Mittwoch, den 30. Mai 1928.

* Oldenburg, den 22. Mai. Ein Nachspiel zu den vielen Raubüberfällen in der Nachkriegszeit wird die Verhandlung gegen den jetzt 27-jährigen Chauffeur Artur Mitrach, gehörig aus Elka in Sadjen, bilden. Er gehörte zu den 3 Einbrechern, die am 7. September 1920 abends kurz nach 9 Uhr in Moorhausen, Gemeinde Altenquort, unter Vorhalten von Schutzwaffen den Landmann Gerdes-Krübs, früher Verwalter beim Herzog Georg, dem Bruder des damaligen Großherzogs von Oldenburg, zur Ergabe von 350 M. und seine Frau zwangen, ihnen Butterbrot zu machen. M. war der Haupttäter und konnte leider entfliehen. Er blieb jahrelang verschwunden, verbrachte die Zeit seiner Abwesenheit zum größten Teil bei der Fremdenlegation in Afrika und wurde vor einigen Monaten in Oldenburg von dem Kriminalassistenten W. festgestellt und verhaftet. Er dürfte eine schwere Strafe erhalten. — Zur Förderung des Wohnungsbaus eskalieren von den durch die Staatliche Kreditanstalt zur Verfügung gestellten 800 000 RM auf die Stadt Oldenburg 121 700 RM. Sie kommen dem Wohnungsbau dann zugute, wenn sie einen Teil der über 5 % hinausgehenden dafür zu zahlenden Zinsen und für den Rest die Bürgschaft übernimmt. Der Magistrat hat in diesem Sinne eine Vorlage an den Gesamtstadtrat gemacht, die auf allseitige Zustimmung rechnen dürfte. — Der sich über das ganze Land erstreckende Genbarmerie-Verein hielt seine diesjährige, gut besuchte Generalversammlung unter Leitung seines Vorsitzenden, Oberkommissars Dumt, Nordenham, ab. Zugegen waren als Gäste Oberst Bannte, Landtagsabgeordneter Albers und Regierungsinспекtor Ahrens. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Generalmajors a. D. Kellner, der 11 Jahre Kommandeur des Genbarmerie-Korps gewesen ist. Inspektor Klostermann, Oldenburg, hielt einen Vortrag über „Infallfürsorge, Pension, Witwen- und Waisengelder“. Der von Nordenham nach Oldenburg versetzte Kommissar Bark sprach über die kriminalpolitische Tätigkeit der Oldenburgischen Genbarmerie. — Rund Hundert Jugendherbergen sind im Weser-Ems-Gau in den letzten Jahren eingerichtet worden nach einem Bericht des Dezernenten für Leibesübungen im Ministerium, Oberlehrers Bernert, in einer Versammlung des Bezirkslehrervereins Oldenburg. Redner empfahl den Lehrern dringend, außer an den vorgeschriebenen Wandertagen die Kinder auch in der Ferienzeit, wenn möglich auf mehrere Tage hinaus zu führen zu weiteren Wanderungen, eines Teils, um ihre Gesundheit zu kräftigen, andererseits, um sie mit Land und Leuten, landesüblichen guten Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen.

* Oldenburg. Eine seltene Verletzung sollte der Auktionator Fris Böger in Alstedde sich zuzuschreiben lassen haben, nämlich Infektion zur Verletzung des Amtes. Er brach, als er sich mit dem Vätermeister V. aus Alstedde, der dem Steuerfängers-Bauschuh angehörte, einmal in dessen Wohnung und ein anderes Mal gelegentlich einer Autofahrt, das Gespräch auf die Höhe seiner Einkommenssteuer, und mußte V. zu der Verurteilung zu bringen, das komme, weil er viel baue und ein Auto habe. Als der Angeklagte fragend darauf bemerkte, an seiner hohen Veranlagung sei wohl nur der Kaufmann T. — er ist ebenfalls Mitglied des Ausschusses — Schuld, bestätigte der Vätermeister dieses. Die Folge davon waren zunächst allerhand Feindseligkeiten und schließlich Strafbefehle für den Angeklagten und seinem Anwaltsgesetz von je 150 RM. Dieser zahlte, während der Angeklagte Einspruch erhob. Das Amtsgericht Oldenburg verurteilte den Einspruch. V. legte Berufung ein. — Die Strafammer gelangte zu der Ansicht, daß in diesem Falle keineswegs eine Anklage vorliegt, denn der Angeklagte habe durchaus nicht auf V. eingetretet, ihn die erhaltene Anklage zu erteilen. Sie hob den Strafbefehl auf und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

* Oldenburg. Um den städtischen Haushaltsplan für 1928 auch bei größter Sparanleiht zum Ausgleich zu bringen, ist nach Auffassung des Stadtmagistrats die Einführung der Viersteuer unbedingt erforderlich. Andernfalls würde eine Steigerung der Grundabgaben, auch nur um den Ertrag der Viersteuer, unermittellich sein. Der Stadtmagistrat hat vor einigen Monaten eine entsprechende Vorlage des Magistrats abgelehnt. Hauptächlich waren rechtliche Bedenken ins Feld geführt worden. Diese Bedenken hält der Magistrat nicht für stichhaltig. Die Rechtslage sei einwandfrei durch die Beschlüsse des oldenburgischen Landtags vom 11. und 18. Mai. Es ist nicht mehr erforderlich, daß bei Einführung von Viersteuern die Sentung städtischer Realsteuern durch die Stadt er-

folgt. Der Magistrat beantragt deshalb erneut die Einführung der Viersteuer vom 1. Juni 1928 an. Die Steuer soll 7 Prozent des Herstellungspries betragen. Sie erfährt alle im Stadtgebiet bestellten Viere und alles eingeführte Bier. Der Magistrat soll nach der Verordnung befugt sein, die Steuer bis auf 2,60 Mark je Hektoliter zu ermäßigen.

* Aurich. Wie gefährlich kleinen Kindern oft Kägen werden können, bewies wiederum ein Fall, der sich vor einigen Tagen in Frieringsfehn ereignet hat. Eine Mutter war draußen mit Gartenarbeiten beschäftigt. Ihr kleines Kind schlief zu Hause. Im Zimmer war auch, von der Mutter wohl unbeachtet, eine Käge. Diese legte sich um den Hals des Kindes und brachte es dem Ersticken nahe. Wäre die Mutter nicht im letzten Augenblick zufällig ins Haus gekommen, dann wäre der Tod sicher eingetreten. Nur mit allergrößter Mühe gelang es, das schon fast tote Kind ins Leben zurückzurufen. Der Fall mahnt wieder zu größter Vorsicht.

* Bremen. An der Contreforce wurde von Leuten ein 15-jähriges Mädchen weinend angetroffen, das auf Befragung erklärte, einen Geliebten verloren zu haben. Aus Mitleid sammelte ein Vorübergehender Geld für die Verliererin. Es kam dann aber heraus, daß das Mädchen kürzlich an anderer Stelle in derselben Weise aufgetreten war und sich dadurch Geldmittel erschwindelt hatte.

Eingefandt.

(Für die hierunter veröffentlichten Entsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Wasserleitung Elstfeld-Brake.

Im Verfolg des kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Eingefandtes interessiert die auf eine Anfrage bei den Francke-Werken, Bremen, hin erfolgte Erwiderung, die nach einer Bekanntgabe des Weiserboten wie folgt lautet: „Die beim Kochen ausgiebenden Kalküberschläge, die sich an den Wänden der Kochgeschäfte anheben, sind im Haushalt belanglos, da irgend welche Nachteile aus ihr nicht entstehen können. Bei Verwendung des Leitungswassers zu Kesselspeisung werden zweckmäßig Enthärtungsanlagen zur Verwendung gebracht, für die es verschiedene Verfahren gibt, von denen das bekannteste das Jagen, Kalk-Sobaverfahren ist. Die Anwendung von Kalkstein-Verhärtungsmitteln ist nach den neuesten Erfahrungen möglichst zu vermeiden; es sind mit verschiedenen vor Jahren auf dem Markt gebrachten Geseimitteln durchweg keine guten Erfolge erzielt worden. Muß für gewerbliche Zwecke eine Enthärtung stattfinden, so ist diese unter allen Umständen außerhalb des Kessels in einer besonderen Anlage vorzunehmen. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß sich im längeren Betriebe des Wasserwertes eine allmähliche Verringerung der Härte ergibt. Wir sind jedoch der Ansicht, daß die Härte nicht ohne weiteres als ein Uebelstand bezeichnet werden kann, da den geringen Nachteilen, die ein hartes Wasser wegen Kalksteinbildung und größeren Seifenverbrauch gegen weiches Wasser hat, nicht zu unterschätzliche Vorteile gegenüber stehen. Besonders in gesundheitlicher Beziehung ist das harte Wasser Menschen und Tieren zuträglich, als weiches Wasser, und die Bevölkerung der Städte Elstfeld und Brake wird schon zweifellos erkannt haben, daß das dort zur Verteilung gelangende harte Wasser von ganz besonders gutem Geschmack ist und als Trinkwasser ersichtlich wirkt, was bei weichem Wasser durchaus nicht der Fall ist. Gerade gegenüber dieser Tatsache wird man im Laufe der Zeit gern die geringen Nachteile der Kalksteinbildung im Haushalt in Kauf nehmen. Es gibt in Deutschland eine außerordentlich große Anzahl von Wasserwerken, deren Wasser noch wesentlich härter ist, als das Elstfelder, besonders in den Städten, die das Wasser aus den deutschen Mittelgebirgen beziehen. Die Wasserabnehmer haben sich überall sehr bald und sehr gut an das harte Wasser gewöhnt und werden sicherlich nicht gewillt sein, es gegen weiches Wasser einzutauschen.“

Diese „fachkundige“ Erledigung der Anfrage ist sehr entmutigend für alle diejenigen, die die Nachteile der harten Härte des Leitungswassers gekostet haben. Mit Recht schreibt das vorerwähnte Blatt auch darüber: „Diese Darlegung besagt recht wenig. Die Ansicht, daß die Kalksteinbildung in den Kochgeschäften belanglos sei, ist sehr irrig; ist der Kalkstein auch nur erst einen oder zwei Millimeter stark, so bedarf es der doppelten Wärme, um das Wasser zum Kochen zu bringen. (Anm.: Für Gasbadebäder und Warmwasserapparate bedeutet das aber schließlich bei starker Ablagerung von Kalkstein in dem Heizkörperystem ihre gänzliche Unbrauchbarkeit!)“ Da es kein Mittel gibt, den Kalkstein zu lösen, so sind Besitzer von Zentralheizungen, die kein Regenwasser zur Verfügung haben, böse daran; ihre Heizanlage wird binnen einiger Monate unbrauchbar sein. Das harte Wasser (im allgemeinen gesprochen) vor Regenwasser in gesundheitlicher Beziehung einen Vorteil hat, uns besser schmeckt, ist richtig. Der Genuß nur von Regenwasser ist für Mensch und Tier schädlich. Aber alles hat seine Grenzen, auch der Vorteil der Härte des Wassers; uns ist gesagt worden (die Wichtigkeit können wir nicht nachprüfen), ein Arzt habe erklärt, unser Leitungswasser sei so hart, daß wenn wir nicht mehr, dann unsere Kinder einst mit Krüppeln einher laufen würden. Unser Leitungswasser wird ungewöhnlich hart sein, wie Wetterleiterheunigen zeigen. Geschirre, Trinkgläser, die benutzt sind, zeigen einen gelben Belag, der nur schwer zu entfernen ist. Wird auf den Werken eine Enthärtung vorgenommen, wie zugesagt worden ist? Es scheint nicht so, denn es heißt in der Antwort, „eine Enthärtung liegt außerhalb des Kessels in einer besonderen Anlage vorzunehmen.“ Das muß man der Zusage gemäß vom Werke verlangen und von den dazu Bemühten erwarten, daß kein Mittel unversucht bleibt, um die Francke-Werke zur Erfüllung der gegebenen Versprechen anzuhalten.

Ist die Angelegenheit erst auf die „lange Bank“ geschoben, so wird man keine Hoffnung auf Besserung der Wasserhältnisse mehr hegen brauchen. Stm.

Gebr. Kaffee

in Qualität
das Feinste

kauft man bei

Joh. Bargmann.

Für Ihren Pflingst-Einkauf

empfehle ich zu äußerst billigen Preisen:

Oberhemden, Einfaß-Hemden
Selbstbinder, Unterzeuge
Soden u. Söckchen
Kieler Blusen
Wadenstrümpfe, Sportheimden

Reizende Neuheiten in
fertigen Kleidern
Damen-Strümpfe

in größter Auswahl
Seide :: Seidenstoff :: Nacco

D. G. Baumeister

Geislers Hotel „Zum Großherzog“

Bei schönem warmen Wetter jeden Abend
im Garten

Vokal- und Instrumental-Konzert

Pflingstfeiertage von 12-2 Uhr:
Mittag-Essen, 2.50 RM
Ernst Geisler.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 25. d. M.,
nachm. 2 Uhr, gelangen in
Weiners Gasthaus in
Elsfleth:

1 Klavier,
1 Bücherschrank und
1 Chaiselongue,

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

Elsfleth, den 23. Mai 1928.
Wilkens,
Obergerichtsvollzieher i. V.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 25. d.
M., nachm. 4 Uhr, ge-
langen in Neuenfelde:

1 Kuhkalb und
7 Hühner,

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung. Käufer ver-
sammeln sich um 3 1/2 Uhr
bei Wunderlohs Gast-
haus, daselbst.

Elsfleth, den 23. Mai 1928.
Wilkens,
Obergerichtsvollzieher.

Heute und Freitag: Speisefartoffeln

(Industrie) am Bahnhof.
Zentner RM 5.00.

J. Daberhahl, Telefon 17.

Empfehle zu Pflingsten:

**prima Rind-,
Kalb- und
Schweinefleisch**

zu den billigsten Preisen.
W. Seifer, Telefon 208.

Freitag: frische Fische

zu billigen Preisen
Eifert, Steinstraße.



Bleyle
Knaben-Anzüge

Läßt die Jugend
Bleyle tragen!
H. G. Lange.

Empfehle zum Pflingstfeste: prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

zu den billigsten Tagespreisen
Kruse,
vorm. Brumunds Schlachtere
Telefon 78.

Empfehle zu Freitag und
Sonnabend:

**Schellfische,
Rotzungen, Schollen,
Fisch-Filet
Goldbarsch
u. lebende Weserbütt
E. Ihmels.**

Sonnabend-Nachmittag

Verkauf von
fr. Schweinefleisch

per Pfund 80 und 90 s.

1 Uhr
bei M. Harzmann, Vienen.

3 Uhr
bei W. Schmidt, Deichstrüßen.

Vorherige Bestellungen erbet.

Wir empfehlen:

1a Kümmelkäse

Pfund 50 s

1a Voll. Edamer 20%

Pfund 80 s

1a Voll. Rahmkäse

Pfund 80 s

Hamburger Fettwaren-Lager

Zu verkaufen gute frische

Hühner-Eier

(S. mit fr. Auslauf).

H. Wente, Wurfstraße.

ff. Würstchen, Knoblauch- gekochte Mettwurst und Schinkenwurst

Kruse,
vorm. Brumunds Schlachtere

Gardinen

in
sehr großer Auswahl
zu den billigsten
Preisen

H. G. Lange.

Am Pflingstsonntag

Lustfahrt nach

Vegeesack und Burg-Lesum

mit Motorbarke „Eise“.

Abfahrt ab 8 Uhr.

Rückfahrt von Burg 7 Uhr.

Fahrtpreis: Hin- u. Rückfahrt,
nach Vegeesack 1.-RM., nach
Burg 1.50 RM., Kinder die
Hälfte.

Freis. Saferkamp.

Der Stahlhelm

Frontsoldaten

Ortsgruppe Elsflöth

Den Kameraden wird der

Besuch des

Weltkrieg-Films,

2. Teil, empfohlen.
Der Ortsgruppenführer.

Elsfleth-Neuenfelde.

Am Pflingst-Sonnabend:
Klaben - Verkegelung.

Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Meyer.

Photo-Apparate Photo-Artikel Photo-Arbeiten Schelpten, Photograph.

„Concordia“

Verein
für Handel u. Schifffahrt.

Mitgliederversammlung

am
Freitag, dem 25. Mai 1928,
abends 8 1/2 Uhr, bei Geisler.

Tagesordnung:

1. Vorbereitung zum See-
schifffahrtstag in Hamburg.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freie
Turnerschaft
Elsflöth.

Sonnabend, den 26. Mai,
abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Stedinger Hof“.

Tagesordnung:

1. Neuaufnahmen.
2. Besprechung betreffs Turn-
hallenbau.
3. Verschiedenes.

Erscheinen dringend
erforderlich.

Der Vorstand.

Tivoli.

Am zweiten Pflingsttage:

Großer Ball

Es ladet höflichst ein
H. Vorhers.

„Vindenhof“

Am zweiten Pflingsttage:

Tanztränzchen

— Anfang 8 Uhr. —

Eintritt: Damen 50 s,
Herren 1 M (Tanz frei)

Es ladet freundlichst ein
H. Kuhlmann.

Elsfleth-Lienen.

Am ersten Pflingsttage
ab 5 Uhr:

Frühkonzert

verbunden mit Preisgegnen

Nachmittags ab 4 Uhr:
musikalische Unterhaltung

Am zweiten Pflingsttage:

großer Pflingst-Ball

— Anfang 6 Uhr —

Hierzu ladet freundlichst ein
Joh. Sutfilter.

Unsrem treuen Verbands-
und Arbeitstollegen

Georg Ridder u. Frau

die besten Glückwünsche
zur Hochzeit!

Die Belegschaft
der Rütgerwerke A.-G.
Elsflöth.

Dankagung.

Für die vielen Aufmerk-
samkeiten anlässlich unserer
Hochzeit

Danken herzlich
Georg Ridder und Frau
Bertha geb. Trentepohl.

Am Pflingst-Sonnabend dem 26. Mai 1928 bleiben unsere Kassen

geschlossen.

Elsflether Bank-Commandite

Schiff & Co.

Elsflether Bankverein

Elsflether Sparkasse,

Zweigstelle der Landessparkasse zu Oldenburg

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

Depositenkasse Elsflöth

Kenner trinken nur

Thams & Garfs Kaffee

Schnittblumen

Gartenbaubetrieb Fr. Orth

Fernsprecher 61.

Tivoli-Vichtsplele.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, 8 1/2 Uhr:

Weltkrieg

ZWEITER TEIL
des deutschen Weltkriegfilms

Des Volkes Not

Das Volk der schwarzen Berge

Die Schicksalsgeschichte
eines Persischen Nomadenstammes.

Illustrierte Beschreibungen, Weltkrieg 2. Teil,
ab Freitag im „Tivoli“.

C. C.

An beiden Pflingsttagen ab 4 und 8 Uhr:

Die beliebten Künstler-Konzerte.

Am 2. Pflingsttag findet das

Konzert, verbunden mit Diele

im Saale statt. Eintritt frei.

Humor! :: :: :: Stimmung!

Es ladet freundlichst ein
H. Stöver.